

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Postfachstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 68.

Mittwoch, 23. März 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger post ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kassette für die Nummer des Ausgabeblattes bis Donnerstag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmitz in Riesa.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß die bestehenden Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen an) den öffentlichen Wegen vom 2. April 1901 nicht allenthalben beachtet werden und ist namentlich über das rücksichtslose, den sonstigen Straßenverkehr gefährdende Fahren sowohl mit Kraftwagen als auch mit Kraftfahrern Klagen eingekommen.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft nimmt deshalb bez. in Verfolg einer neueren Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern Veranlassung, auf die strengere Beachtung der mittelst der Verordnung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 3. April 1901 erlassenen, im Wesentlichen mittelst der Bekanntmachung vom 3. April 1903 in Nr. 87 des Riesauer Amtsblattes bekannt gegebenen Bestimmungen hinzuwirken.

Insbesondere ist darauf zu achten, daß die zur Sicherung des Straßenverkehrs getroffenen Vorschriften des § 15 und vornehmlich die in den Fällen des § 16 der genannten Verordnung vom 3. April 1901 vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeiten allenthalben befolgt werden.

Daher hat der Führer des Kraftfahrzeuges — Kraftwagens und Kraftfahrers — alles zu vermeiden, was den übrigen Verkehr überfahren oder beschleunigen, insbesondere beim Begegnen oder Überholen ein Kurzhilfswerden der Zug- oder Wechsellinien oder des gefährlichen und gefährlichen Wiefes verursachen könnte, und nötigenfalls, insbesondere auf Kurven oder wenn ein Pferd oder anderes Tier Neigung zum Scheren zeigt, sofort anzuhalten.

Vor dem Überholen anderer Fahrzeuge u., bei Annäherung an unübersichtliche Stellen und wo es sonst noch die Vorsicht gebietet, sind zuvor rechtzeitig kurze Warnungssignale zu geben. Mit dem Signalgeben ist sofort anzufangen, wenn Pferde oder andere Tiere dabei stehen oder unruhig werden. Auch ist alles zwecklose und belästigende Signalgeben zu unterlassen.

Vor dem Überholen anderer Fahrzeuge u., bei Annäherung an unübersichtliche Stellen und wo es sonst noch die Vorsicht gebietet, sind zuvor rechtzeitig kurze Warnungssignale zu geben. Mit dem Signalgeben ist sofort anzufangen, wenn Pferde oder andere Tiere dabei stehen oder unruhig werden. Auch ist alles zwecklose und belästigende Signalgeben zu unterlassen.

Besser darf die Fahrgeschwindigkeit bei Dunkelheit, innerhalb von Ortschaften, auf abfallenden Abzweigungen sowie beim Begegnen und Überholen anderer Fahrzeuge u. nicht größer sein, als die Geschwindigkeit eines Pferdes in kurzem Trab d. h. etwa 15 km innerhalb der Stunde.

Auf schmalen oder unübersichtlichen Abzweigungen, bei lebhaftem Straßenverkehr, an Abzweigungen oder Kreuzungen von Straßen sowie bei der Ausfahrt aus einem an der Straße gelegenen Grundstücke und bei der Einfahrt in ein solches ist die Fahrgeschwindigkeit soweit zu ermäßigen, daß das Fahrzeug auf der Straße angehalten werden kann.

Nachdem die staatlichen Polizei- und Straßenwachtmeister bereits entsprechende Anweisung erhalten haben, werden die Polizeibehörden der Gemeindefürsorge hiermit ebenfalls erneut angewiesen, überall energisch einzuschreiten, wo diesen Bestimmungen nicht entsprochen wird.

Zusammenfassend werden, insoweit nicht allgemeine Strafvorschriften Anwendung finden, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen für jeden Fall bestraft.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, am 18. März 1904.

359 H. Dr. Uhlmann.

In das Güterrechtsgesetz des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 21, den Erben Edmund Willy Ganselt in Riesa und dessen Ehefrau Marie Agnes Hedwig geb. Senfner betreffend eingetragen worden:

Durch Vertrag vom 19. März 1904 ist die Verwaltung und Nutzung des Gutes am gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen. Riesa, am 22. März 1904.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 29. März 1904, Vorm. 10 Uhr, kommen im Auktionslokal hier 1 Kommode, 1 vergoldeter Beuchter, 1 Spiegel, 1 Badewein mit Wanne, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Sessel, 1 Tisch, 1 Tischstuhl, 1 Bettstuhl, 3 Kleider-

hänge aufzuhängen. Kollegium drückt der Oberin des hochherzigen Geschlechtes seinen Dank aus und tritt dem Ratsschlusse bei.

2. In der Sitzung vom 8. ds. Mts. hatte Kollegium bezüglich der Errichtung eines Bezirksfremdenhauses beschlossen, den Rat zu ersuchen, vorerst Unterlagen darüber zu beschaffen, wie hoch sich der jährliche Beitrag der Stadt Riesa zu den Unterhaltungskosten des Fremdenhauses belaufen würde. Auf Anfrage bei der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain ist dem Rate unter dem 14. ds. die Mitteilung zugegangen, daß die Gesamtunterhaltungskosten mit 6000 Mark jährlich veranschlagt seien und davon 900 Mark voraussichtlich auf die Stadt Riesa entfallen würden. Der Rat hat darauf beschlossen, bei seinem nächsten Beschlusse, zu dem Beirathswortende für das zu errichtende Bezirksfremdenhaus einen jährlichen Beitrag aus der Stadtkasse zu gewähren, der sich zu dem Entzoge der in den Landgemeinden im vorhergehenden Jahre für das Bezirksfremdenhaus erhobenen Aufsichtskosten verhält, wie die Einwohnerzahl von Riesa zur Gesamtbevölkerung aller Orte, in denen Aufsichtskosten erhoben werden, zu verhalten. Bezüglich der in der vorigen Sitzung des Kollegiums an den Herrn Bürgermeister gerichteten Bitte, die Verlegung des Bezirksfremdenhauses nach Riesa betreffend, hat der Rat beschlossen: er sei der An-

sicht: daß man nicht in der Lage sei, dem Bezirksverbande ein solches Grundstück wie in Großenhain zur Verfügung zu stellen, da die Aufwendungen in keinem Verhältnis zu dem Vorteile stehen würden, der durch Errichtung des Bezirksfremdenhauses in Riesa für die Stadt zu erhoffen sei. Kollegium wird demnach beauftragt, durch Herrn Bürgermeister Dr. Dehne und einen kleinen Deputat, an der sich eben genannter Herr und die Herren Stadtrat Schneider, Dehne, Vorsitzender Heider, Stadtrat Müller, Starke und Fischer beteiligen, werden beide Beschlüsse des Rates einstimmig genehmigt.

3. Einem kleinen Landkauf zwischen der Stadtgemeinde Riesa und dem Schmiedemeister Hermann Stumt Kollegium nach einigem Verhandlungsaustausch bedingungslos einstimmig zu-

4. Herr Ingenieur Menzer hat aus Anlaß der Untersuchung der Wasserzählung am Wasserwerk Rastanienbrunnens hienaus hingewiesen, daß die Wasserzählung so weit von dem Brunnen entfernt angelegt werden müssen, daß ein Rücklauf des Wassers in den Brunnen vermieden wird. Zu diesem Zwecke ist die Ableitung des Wasser durch Leitung von Rastanien zu sorgen. Die Kosten dieser Rinnen sind in dem vom Kollegium bereits genehmigten Aufsatze mit 452 Mark nicht in Anschlag

schänke, 1 Bettstelle mit Matratze, Bett, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Schließkoffer, 1 Tisch, 1 eiserne Kommode und 2 Boxenklappen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung Riesa, 22. März 1904.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsgerichts.

Dienstag, den 29. März 1904, Vorm. 11 Uhr, kommen im Grundstück Nr. 1 in Pausitz 85 Stk. eigene Posten und 13 Stk. amerikanische Rasenbretter gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung Riesa, am 22. März 1904.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsgerichts.

Dienstag, den 29. März 1904, Nachm. 3 Uhr, kommen in Riesa ca. 22 obm Fußbodenbretter, ca. 300 stückene Dreiflügel, ca. 1000 Stk. stückene Stengel und 100 Stk. Eisenbeschlägen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Versammlung der Bieter im Restaurant zum „Engel“ Riesa, den 22. März 1904.

Der Ger.-Vollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freitag, den 25. und Samstag, den 26. März 1904 finden bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unauflösbare Sachen ihre Versteigerung. Im Königl. Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburt und Eierschüsse vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. März 1904. Bürgermeister Dr. Dehne. Sub.

Verdingung von Kohlen.

— Nur einmalige Bekanntgabe. —

Der für die diesjährigen Schließungen erforderliche Bedarf an böhmischen Braunkohlen zur Refektorierung, etwa 40 000 kg für den Feldartillerie-Schießplatz Zettshain (Bahnhofsstation Rödertau) und etwa 40 000 kg für den Infanterie-Schießplatz Halbeshäuser (Bahnhofsstation Rödertau) soll öffentlich verdingt werden.

Postmäßig beschlossene Angebote mit der Aufschrift „Verdingung von Kohlen“ sind portofrei an die unterzeichnete Kommandantur bis zum Verdingungstermine einzureichen.

Der Verdingungstermin findet am 14. April d. J. vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der Kommandantur im Barackenlager Zettshain bei Rödertau statt.

Verdingungen können gegen Einzahlung von 50 Pfg. in 10 Pfg. Briefmarken bezogen werden. Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zettshain.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Saxleben und Zeitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuererhebung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Sichtensee mit Halbeshäuser und Reintrebitz, am 22. März 1904. Die Gemeindeverbände.















## Eine Protestversammlung

gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hat, wie schon gemeldet, in Jwidau stattgefunden. In der Versammlung hat Herr Superintendent D. Meyer, dem, als er in dem von etwa 1600 Personen besetzten Versammlungssaale erschien, eine begeisterte Ovation dargebracht wurde, eine für weiteste Kreise interessante Rede gehalten, die uns zur Verfügung gestellt wird und der wir das Folgende entnehmen:

### Hochgeehrte Anwesende!

Endlich hat Graf Bülow einmal das deutsche Blut in rascher Wallung gebracht, freilich durch ein besonderes Mittel. Er nennt sich gern den Schüler Bismarcks. Das ist richtig, wenn man „Bismarcks“ meißelt. Bismarck ist das Rationalgefühl wach. Er verstand es, in uns die Vaterlandsliebe, das Vertrauen zu unsrer Macht, den Mut zu unsrer Größe, die Freude an unsrer Art und unsrer Kultur lebendig zu machen. Wir wurden durch seine Worte und Taten stolz darauf, daß wir Deutsche waren, die Mehrheit unsres Volkes folgte begeistert seiner Führung. Aber Bülow wandelt andere Wege. Sie liegen weit ab von dem Empfinden der deutschen Volkseele. Er tut nicht das, wozu diese begeistert zustimmen könnte, sondern gerade das, was den Schrei der Entrüstung ihr auspreßt. Wer im deutschen Gemüte zu lesen vermag, der sieht auf dem untersten Grunde in den schwärzesten Farben das Wort „Jesuit“! Niemand ist widerlicher und verhaßter als der Jesuit. Der Orden des Ignatius Loyola erstrebt Ziele und vertritt Ideale, die schmerzhaft dem deutschen Geiste widerlaufen. Die Art, wie er arbeitet, schleichend auf Kupfen im heimlichen Dunkel und, wenn er die Macht hat, sein Opfer grausam zerfleischend, ist uns ein Schel. Wie könnten wir vergessen, welche schweren Wunden dieser Orden unserm Vaterlande zugefügt hat? Es mußte darum, als unser Volk zu mächtigem Reiche unter dem protestantischen Hohenpollernium zusammengeschlossen war und so erreicht war, was die Jesuiten gefürchtet und bekämpft und zu hindern sich bestrebt hatten, es mußte die erste Tat des jungen deutschen Reiches mit sein, die Jesuiten hinauszuerwerfen. Der Hauswirt wird schließlich einen Mieter bei sich dulden, der Neigung und Absicht hat, das Haus ihm über dem Kopf anzuzünden. Und gerade solche Leute, die mit der Fadel des Hasses gegen den Protestantismus und gegen das Deutschtum

überall unerschütelt, laßt Reichskanzler Bülow ein: Kommt doch, kommt herein in die gute Stube! Im vorigen Jahre sprach er das Wort aus, das große Wort gelassen aus: „Die konfessionellen Verhältnisse gestatten es, § 2 des Jesuitengesetzes aufzuheben.“ Millionen riefen ihm ein energisches „Nein!“ zu, aber seine Hochachtung für den heiligen Ignatius von Loyola scheint so stark und seine Ueberzeugung, daß dieser Orden für eine heilsame Regierung des deutschen Volkes unentbehrlich sei, so fest zu sein, daß er im Bundesratte alle Mittel anwendete, um Arnt in Arnt mit dem Zentrum beherrschten Bayern es durchzusetzen und § 2 aufzuheben. Da regte sich eine Erbitterung, ein Jörn, wie er sich selten gezeigt hat. Gott sei Dank! denn das ist ein Zeugnis, daß der deutsche Geist und der deutsche Patriotismus noch nicht erschläft, sondern daß sie noch lebendig und kräftig in unserem Volke leben. Sah dies Bülow nicht voraus? Was bestimmte ihn denn, trotz allem § 2 des Jesuitengesetzes zu beseitigen? Ich kann mir in meinem beschränkten Untertanenverstand nur zwei Möglichkeiten denken: Entweder: Er wollte die Erbitterung des protestantischen Volkes und eines großen Teiles der deutschen Katholiken hervorgerufen, weil er antismüde ist und so hoffte, daß der laute Unwille des Volkes über seine Tat das Ohr des Kaisers erreichen und diesen veranlassen würde, ihn dem wohlverdienten Ruhestand zuzuführen. (Gehtertel!) Allein ich glaube das nicht. Bülow hält es für gar nicht so sehr schwer, deutscher Reichskanzler zu sein, solange er das Zentrum und diesen Reichstag auf seiner Seite hat, und die Römischen sind solange für ihn zu haben, als er ihnen Zugeständnisse an ihre Herrschaft und an ihr Streben, den Protestantismus zurückzudrängen, gewähren kann. Und Protestantismus ist dem Grafen Bülow ein Name, und Name ist Rauch und Schall. Oder: Er versteht das deutsche Volk und dessen Widerwillen gegen die Jesuiten nicht, weil er den Geist unsrer Geschichte nicht in sich aufgelassen hat. Er denkt und fühlt nicht aus der Tiefe unsrer Volkseele heraus. Er ist ein geistvoller Mann des Salons, ein schlafertiger kesseler Redner, ein geschickter diplomatischer Arrangeur, ein Meister der kleinen Mittel, um über augenblickliche Verlegenheiten hinwegzukommen. Aber ich kann ihn nicht für einen Staatsmann in großem Stile halten, der, im Innersten eins mit dem Genius seines Volkes, im Verständnis der Vergangenheit die

Wegewart für größere Zukunft vorbereitet. Nein, Bülow versteht das deutsche Volk nicht; deswegen war er erschaut über den großen Jörn, über den furor teutonicus, der sich wider ihn plötzlich erhob wegen seiner Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Und vor allem schüttet er seinen Jörn über uns Sachsen aus. Sie haben gelesen, daß ein Mitarbeiter des „Leipziger Tagebl.“ in den letzten Tagen in Berlin eine hochgestellte staatsmännliche Persönlichkeit aussuchte. Diese wird niemand anders sein als Graf Bülow oder einer seiner Getreuesten. Diese hochgestellte staatsmännliche Persönlichkeit sagte: „Brennt's denn in Sachsen? Ich verstehe die Erregung nicht. Das ist ja beinahe hysterisch.“ Also wir Sachsen sind Neurastheniker und Bülow ist der Held gesunder, starker Nerven. Mit Verlaub, Herr Reichskanzler, wir Sachsen sind gewissermaßen auch Deutsche. Unser Stamm hat unter der Führung seiner Könige Johann, Albert und Georg immer in der ersten Reihe gestanden, wenn es galt, unser Reich zu führen und zu schützen. Wir trauen uns auch ein Urteil zu über das, was unserm Vaterlande frommt oder was ihm schadet. Wir haben das Recht, das auszusprechen, und daß wir das tun, das ist normal, nicht hysterisch, das bezeugt gesunde deutsche Nerven. Mit Verlaub, Herr Reichskanzler, wir Sachsen sind doch gewissermaßen auch Protestanten, wir sind dies bis in das feinste Geäder hinein. Und da sollten wir schweigen, wenn im deutschen Reiche, das auf protestantischem Geiste ruht, dem Jesuitenorden freiere Bahn gegeben wird, dem Orden, der, der Gegensatz des evangelischen Christentums, es immer mit den schmächtigsten Mitteln bekämpft hat, dem Orden, welcher der Feind geistiger und religiöser Freiheit, der Zerstörer aller sittlichen Kraft und Selbständigkeit ist. Natürlich, wenn Graf Bülow uns ausschilt, dann darf die ultramontane Presse ihn nicht allein über uns zanken lassen. Die römischen Zeitungen fangen an, ihre Giftbrillen gegen Sachsen auszusprechen.

Es ist auch an den Wirt des Schwamenschlosses eine Sendung gekommen aus Jwidau mit einem Begleitschreiben an den Wirt: „Die beliegende Broschüre wollen Sie gefälligst bei der heutigen Protestversammlung der Protestanten Jwidaus an den Doktor der Vos von Rom-Bewegung Herrn Superintendenten Meyer aushängen. Möge sie ihm bei der Beleuchtung der händlichen Bande der Jesuiten das Bild des sittenreinen

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeldler empfiehlt sich

- An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
- Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
- Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
- Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Goldern zur Verzinsung usw. usw.

## Angiolina.

Novelle von der Adria von Hans v. Paschedow. (Nachdruck verboten.)

11) „Ma — fängt Du schon wieder von dem Mädchen an? Damit ist es ein für allemal nichts. Die Antwort hast Du schon oft genug erhalten und dabei bleibt es. Also spare Deine Worte.“

„Nicht ungeduldig, Alter — hört mich erst an, ich will nicht von mir sprechen.“

„Da giebt es auch nichts zu reden.“

„Ich will von der Angiolina sprechen.“

„Von der hast Du nichts zu reden.“

„Und dem Vittore?“

„Der würde Dir schön kommen, wenn er wüßte, daß Du über ihn redest.“

„Hergerlich bist Du Francesco auf die Lippen und preßte die Wülge in der gedalkten Faust.“

„Mit Euch ist nichts anzufangen, aber das sage ich Euch, in acht könnt Ihr Euch mit der Angiolina nehmen.“

„Braucht es nicht, die nimmt sich selbst in acht.“

„Zwischen ihr und dem Vater giebt es etwas, könnt Euch darauf verlassen.“

„Mir lieber, wie wenn es zwischen ihr und Dir was gäbe.“

„Sie — sie wird trüßert werden von ihm.“

Der Alte schüttelte energisch den Kopf.

„Nur — bei dem Vater giebt es so etwas nicht, und bei der Angiolina auch nicht.“

„Aber sie ist toll verliebt in ihn.“

Der Alte wandte sich jäh um — wenn es wäre? Aber nein — es war unmöglich. Er verbiß sein Erzählen und trat wieder zu Francesco.

„Bewerter wird sich mein Enkelkind nie.“

Der junge Mann schmit eine böhnische Grimasse.

„Ma — dann gefann' es Euch die Mähzeit — ich habe

Euch gewarnt. Ja — wenn Ihr mal so ein Kleines auf den Armen schaukeln müßt.“ Und er zuckte höhnisch die Schulter.

Der Alte war aufgesprungen und hatte den Arm des jungen Mannes gepackt.

„Habe — noch ein solches Wort und ich zerreiße Dich zwischen meinen Fingern.“ Damit schüttelte er den jungen Mann, daß ihm eine fliegende Röte ins Gesicht flog und seine Arme nur so schluckerten.

„Es ist ja nur, weil ich die Angiolina schützen will“, schrie Francesco mit zitternder Stimme.

„Mein Enkelkind schützt sich selbst am besten“, entgegnete der Alte ruhig.

Francesco murmelte etwas vor sich hin, daß der Alte nicht recht verstand, aber er sah, er wußte, daß es eine böhnische Bemerkung war, die sein Enkelkind beleidigte.

„Abdo.“ Er hatte Francesco bis zur Thür geschleppt und ihm einen kräftigen Stoß verlegt, so daß er die drei alten, angetretenen Steinstufen hinabfiel. Wüßschneel raffte er sich auf, blickte sich um, ob ihn auch niemand gesehen, dann ballte er die Faust und murmelte Ingrimmig:

„Ma wartet — ich will es Euch allen eintränten, allen — und die Angiolina wird doch noch mein.“

Damit wandte er sich dem Meer zu, dessen Wogen höher zu gehen begannen, nähete den Finger und hielt ihn in die Luft, um die Richtung des Windes genau prüfen zu können. Dann spähte er wieder hinans. Als er drüben an der Bucht von Duino das Boot des Tedesco dem offenen Meer zuschwimmen sah, leuchteten seine Augen auf.

„Dem habe ich es eingetränkt“, dachte er, — „ja, meine liebe, kleine Säge, Du hast es gut gemacht. Kurz — und er liegt drin und kommt nimmer wieder. Und die schöne Angiolina wird ihn verzeihen und den Francesco wieder lieben.“

Der alte Beppo hatte sich indessen wieder in seinen Großvaterstuhl geworfen. Seine Miene war wohl sorgenvoll. So gleichgiltig er auch gethan hatte, Francesco's Andeutungen hatten ihn doch sehr erregt. Im — die Angiolina. Es war

ja wahr, seit einiger Zeit war sie ganz anders, oft still und trüßersch, dann lang sie vor sich hin, immer schwermütige Lieder. Und dann wieder war sie wie ausgewechselt, in toller Laune. Und auch ihre weltlichen Spaziergänge, ihm — sie wandten sich fast immer nach Aquileia, und wie lange sie ausblieb — das hatte sie sonst nie verthan. Wenn das in ihr erwacht wäre, was ihre Mutter in das Verderben getrieben! Der Leichtsin! Wenn sie den Vittore liebte.

Das machte dem alten Beppo doch Kopfschmerzen. Wenn er auch auf Francesco's Verleumdungen nichts gab, so sprach doch ihre Beobachtungen ziemlich Uebereinstimmendes. Dem — wenn sie ihn liebte, es wäre ihr Unglück. Dem heiraten kann doch diese Herren die Mädchen nicht, das wußte der alte Beppo — und sonst —

Er stand auf, ballte die Fäuste und schritt erregt mit finsterner Miene in dem kleinen Zimmer auf und ab. Sein Bild fiel auf den Garten.

„Nichtig“, brummte er, „da hat sie mit wieder den ganzen, schönen Rosenstrauch gepflündert. — Wenn es für ihn wäre!“

Er stampfte mit dem Fuß auf und kniff die Lippen zusammen. Im — was er da dachte, das würde ihm sein Enkelkind nicht antun, und der Vittore, na, der schien doch auch ein anständiger Kerl zu sein — freilich — wenn man verliebt ist, dann ist die Unständigkeit leicht hin. Aber er kannte die Geschichte ihrer Mutter, er hatte so ernst dabei genickt und es war dem alten Beppo, wie wenn er auch schwer aufgefunkt hatte. Und beim Abschied hatte er ihm so fest und warm die Hand gedrückt. Ueberhaupt — er war anders wie die anderen, er würde ihn und sein Enkelkind nicht unglücklich machen. Und doch — es wäre doch besser, es geschäbe etwas. Aber was, was? Ihr direkt Vorwürfe machen, das konnte und wollte er nicht, denn noch hatte er keinen Grund dazu und fände er ihn, liebte sie der Vater, dann würde das nichts besser machen, nein, schlimmer.

(Fortsetzung folgt.)



größten Mannes Deutschlands gegenüberstellen. Die Broschüre, die mitgeschickt ist, heißt: „Martin Luther oder Warum bleiben wir katholisch.“ Sie ist zusammengestellt aus Artikeln des „Neuen Münchener Tagebl.“, eines Blattes, das ziemlich am tiefsten in der bayerischen ultramontanen Presse steht, und das will viel sagen. Die Artikel selber sind ein Auszug aus dem neuesten katholischen Schmähbuch über Luther, aus dem Buche von Demisse. Meine Herren! Luther steht so hoch, daß die ultramontanen Steintwürfe ihn nicht erreichen, und er ist so groß, daß er auch einige Fehler ertragen kann, die wir Protestanten schon längst, längst an ihm anerkannt haben, und worauf uns nicht erst die Ultramontanen aufmerksam zu machen brauchen. Aber wenn man dann Leute sich gegenüber hat, die nur im Schmeißeln wühlen, um auf diesen unsern Heros zu werfen, so bleibt einem solchen Gegner gegenüber nichts anderes übrig als das volkstümliche Wort: „Settes Jeig läßt mer gih.“ (Solches Jeig läßt man gehen). Die Erregung in unserm Volke ist allgemein.

Inzwischen haben auch die Landtage sich mit der Frage beschäftigt. Heute hat der sächsische Landtag die Angelegenheit behandelt. Die zweite Kammer hat ausdrücklich Sr. Majestät unserm König Georg den Dank gegeben, daß er selber gegen die Aufhebung von § 2 gewesen ist. Auch wir sind unserm Könige dafür Dank schuldig, und ich fordere Sie auf, in diesem Augenblick ein Hoch auf den König auszubringen. (Die Anwesenden haben sich erhoben und bringen auf Sr. Majestät König Georg ein dreimaliges, begeistertes Hoch aus.) Vorgestern war die Verhandlung im preussischen Abgeordnetenhaus. Der Beifall ist dem Grafen Bülow nur geworden aus den Reihen des Zentrums, mehr braucht man nicht zu sagen. Unter den Rednern wies Graf Wolke darauf hin, indem er sagte, daß dies Vorgehen der preussischen Regierung Ohrfeigen für das protestantische Volk seien. In der Tat: Ohrfeigen!

Denken Sie doch daran, seit Jahrzehnten sind zahlreiche Petitionen mit Millionen von Unterschriften, die sich dagegen erklärten, daß den Jesuiten freiere Tätigkeit gewährt werde, eingegangen, Synoden, Landtage haben davor gewarnt, zuletzt hat die gemeinsame Vertretung der evangelischen Landeskirche, der deutsche Kirchenausschuß, ausdrücklich im Interesse des konfessionellen Friedens die Aufrechterhaltung von § 2 gefordert, das alles zählt nichts, gar nichts. Kom will die Jesuiten und das Zentrum, darum muß unser deutsches Reich sie nehmen. Ist wirklich Bülow der große Mann, der dies den deutschen Protestanten bieten darf? Von allen Ecken und Enden höre ich ein lautes „Nein!“ Der Wunsch wird rege, mit § 2 möge auch Graf Bülow verschwinden und er seine romgeschmeibigen Glieder in einen andern Sessel legen als in den des Reichskanzlers. Ober: Ahmt er etwa das Beispiel des alten Feig nach? Der große Friedrich ließ die Jesuiten in Schlesien zu, er brauchte sie, weil er damals keine andern Lehrer für seine katholischen Schulen hatte. Er nahm sie, nachdem der Papst den Jesuitenorden aufgelöst und verboten hatte. Da dachte er bei sich: Was kümmert mich der Beschluß des römischen Bischofs; der mag machen, was er will, ich tue, was ich will. Aber ganz anders ist es bei Bülow. Der geht auf die Wünsche Roms ein, er ist der Vollstrecker des päpstlichen Willens. Das ist die Ohrfeige für unser deutsches Volk. Ich sage: für unser deutsches Volk und schließe herein einen großen Teil unserer deutschen Katholiken. Ich erinnere noch einmal daran, daß vor Jahren ein hoher katholischer Priester im Auslande deutsche Gelehrte fragte: „Wird man in Deutschland so dumm sein und die Jesuiten wieder hereinlassen?“ Die Professoren

antworteten damals zuversichtlich: „Nein!“ Was würden sie heute sagen? Sie hätten höchstens behaupten, das Urteil, das Ignatius von Loyola selber über die Deutschen geschrieben hat, sei am Ende nicht ganz falsch. Ignatius schrieb: „Die Deutschen sind dumm und abergläubisch und folgen ihrem Priester.“ Darum ist die Zulassung des Jesuitenordens nicht der härteste Schlag gegen den Protestantismus, sondern gegen die katholische Kirche selber. Die Jesuiten unterdrücken in ihr jede freiere Bewegung. Sie haben immer dahin gearbeitet, daß die katholische Kirche der willenlose Stab in der Hand des Papstes sei, ein Kadaver. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts traten verschiedene katholische Bischöfe, der Salzburger, der Kölner und andere, zusammen, um der deutschen katholischen Kirche größere Unabhängigkeit von Rom zu schaffen. Die Grundzüge dazu wurden in der sogenannten „Amser Puntation“ festgelegt. Wer hinderte denn die Ausführung dieses Planes? Wer trieb denn die Bischöfe wieder auseinander, daß sie ihre Absicht aufgaben? Das waren die Jesuiten. Und wie sieht es jetzt drüben aus? Große katholische Kreise wollen von den Jesuiten nichts wissen. In den Versammlungen des evangelischen Bundes, in denen das Vorgehen gegen die Zulassung der Jesuiten beraten wurde, hat Graf Hoensbroech, selber früher Jesuit, uns oft geraten: „Geben Sie doch die Petitionen gegen die Jesuiten auf, reichen Sie eher Petitionen ein für die Jesuiten. Sie tun damit der katholischen Kirche selber den größten Vort, denn viele katholische Priester hassen die Jesuiten.“ Die „Münchn. Allgem. Ztg.“ hatte in den letzten Tagen mehrere Artikel, in denen dargelegt wurde, daß die Aufhebung von § 2 bei katholischen Professoren, die im Einklang mit ihrem katholischen Bischof stünden, die größte Mißbilligung erfahren habe. In der Tat, die Leute, die wirklich für das Gedeihen ihrer Kirche ein Herz haben, die erkennen, daß der Jesuitenorden der größte Feind der katholischen Kirche ist, der verderbliche Schädling in ihr. Ich will nur auf einzelnes hinweisen. In katholischen Kreisen erheben jetzt religiöse Reformbestrebungen ihr schwächstes Haupt. Man betont, daß der Katholizismus Fühlung nehmen müsse mit der modernen Kultur; er müsse juchen, die Spitze der geistigen Entwicklung zu erreichen, er dürfe darum der freien Wissenschaft keine Hindernisse bereiten. Das wäre ein Weg zur innern Wiedergeburt der römischen Kirche, ein Weg, auf dem eine Annäherung an den Protestantismus, wenigstens ein freundliches, verträgliches Verhältnis zu ihm erreichbar wäre. Aber das paßt nicht in die Pläne des Zentrums, das mit dem etwas verbotenen Geiste des Ignatius v. Loyola gesalbt ist. Setzte sich drüben der religiöse Reformkatholizismus durch, so wäre es mit der Zentrumshegemonie zu Ende, so würde das katholische Volk nicht mehr so verblendet sein, ihm Einfluß auf sich zu gewähren. Aber das darf nicht sein, darum muß die freiere Bewegung eingebremst, niedergehalten werden; das vermögen nur die Jesuiten zu besorgen. Also müssen diese herein, das verlangt das Zentrum im Parteinteresse, also müssen sie herein, um die Macht des Ultramontanismus im katholischen Volke zu stützen und zu schärfen. Die Jesuiten knebeln jede Wissenschaft, die nicht mit ihren Anschauungen übereinstimmt, und verderben das Christentum; sie sind die Förderer des größten Aberglaubens, die Pfleger der Reliquien und des Marienkultus. Je mehr dieser aufkommt, umso mehr tritt Christus und sein Evangelium zurück. Die Moral, über die brauche ich kaum ein Wort zu verlieren! Das Gewissen wird erstickt durch jesuitische Ehrenbeichte, durch die Vorschriften des jesuitischen Beichtvaters. Unter seiner Leitung ist eine Selbständigkeit des sittlichen Urteils und der sittlichen Entscheidung, ein selbständiger sittlicher

Charakter unmöglich. Das Ideal des Jesuitismus ist der Kadavergehorsam. Dem Einfluß und der Weisheit dieses Ordens überliefert der Reichskanzler Graf Bülow die katholische Kirche aus, die dadurch verrotten muß. Ein Protestant hätte ich meine Freude daran haben, denn was die katholische Kirche durch die Jesuiten an äußerer Kraft und geistiger religiöser Leben ein, und je ärmer sie daran wird, umso eher, das ist das Eherne, von Gott der Geschichte diktierte Gesetz, geht sie dem Verfall entgegen. Aber ich bin nicht bloß Protestant, ich bin auch Deutscher, und als solcher bedenke ich, daß ein Drittel unseres Volkes der katholischen Kirche zugehört; dieses Drittel unseres Volkes wird nun dem Jesuitismus unterstellt, es wird durch diesen an seiner Seele geschädigt, es wird sein Glaube in die engste Schablone hineingepreßt, es wird seinem Geiste die Schwungfeder freier Entfaltung ausgebrochen, es wird slavisch dem Papste unterworfen und dem deutschen Reiche dadurch entfremdet, es wird in den fanatischsten Maß gegen die protestantischen Volksgenossen hineingetrieben. In unserm deutschen Reiche wird zunächst zwischen den Söhnen eines Volkes eine breite Kluft sich aufbauen. Die Kraft unseres Vaterlandes wird dadurch gelähmt. Die Jesuiten erreichen, was sie wollen; die Schwächung unseres Reiches. Und dazu hat ein deutscher Reichskanzler die Hand geboten, dazu ein Drittel unseres guten deutschen Volkes der Wissenschaft und der Religion und der Moral der Jesuiten preisgegeben, dazu, die jesuitisch geleiteten Glieder unseres Volkes aus der gemeinsamen Kulturarbeit auszuschneiden, sie zu religiösen und geistigen Kulturen herabzubringen, für die der jesuitische Beichtvater die Eins ist. Dazu hat er die Hand geboten, einen tiefen Zwiespalt in unser Reich zu bringen und den konfessionellen Kampf aufs lebhafteste zu entfachen. Ich weiß nicht, wie sich das vor Gott und vor unserer Geschichte verantworten läßt.

So trübe die nächste Zukunft aussieht, wir treten mutig in den uns aufgezwungenen Kampf ein, des endlichen Sieges gewiß. Der Protestantismus ist die Kraft unserer Geschichte. Er ist von Anfang an vom Jesuitenorden bis aufs Blut bekämpft worden. Er konnte nicht erdrückt werden, er hat sich weiter und weiter vorgeschoben, er hat die Lebenskräfte, die edlen Völker erfaßt, er ist der geistige und der religiöse Führer der Menschheit geworden. Glauben Sie, daß der Jesuiten-Orden jetzt das erreichen wird, was er Jahrhunderte vergeblich erstrebt hat, den Protestantismus zurückzudrängen? Glauben Sie, daß unser Volk seinen Luther aufgeben und dafür den Spanier Ignatius von Loyola eintauschen wird? Glauben Sie, daß unser Volk von der Reformation abfallen wird? ... Ich glaube es nicht. Durch Nacht zum Licht! Aus dunkler Enge der Gegenwart auf freie lichte Höhe der Zukunft, auf der in sonniger Luft fröhlich das Banner der Reformation flattern wird. Gott regiert die Weltgeschichte und treibt sie vorwärts durch Gegensätze. Er benutzte den Ignatius v. Loyola dazu, um Wind in unserm Vaterlande zu machen, meinetwegen auch Sturm zu machen, und um durch diesen Sturm die lauen und schläfrigen Protestanten aufzuschütteln und den Protestantismus wieder auf die Beine, auf starke Beine zu bringen. Jetzt gilt es, daß wir uns zusammenschließen. Das ganze protestantische Volk muß hinter den evangelischen Bund treten, deutsche protestantische Interessen zu wahren und das Erbe der Reformation zu verteidigen. Das muß die Folge der Aufhebung von § 2 sein, und wenn diese Folge eintritt, wie ich nicht zweifle, dann werde ich den Grafen Bülow als einen wider Willen großen Staatsmann feiern, der durch seine Maßnahmen die Evangelischen zu einheitlichem und entschlossenem Vorgehen belehrt hat. Es wird sich auch hier wieder das Wort bewahr-

## Angiolina.

Novelle von der Adria von Hans v. Wasedom.

127 (Nachdruck verboten.)

Ja — wenn er sie verheiraten könnte, dann wäre sie geborgen und er aller Sorgen ledig. Aber mit wem? Sie war arm — der einzige, der sie mochte, war Francesco. Und der — nein — die Geschichte mit der Fremden war doch zu sonderbar. Hatte er da eines Tages eine Dame, die, Gott weiß, durch welchen Zufall, in die Gegend gekommen, auf den Markt geführt — und war abends erschrocken nach Sagrado gekommen, man habe sie überfallen, er sei glücklich entkommen, die Fremde aber liege noch oben und sei wundlich erschlagen. Man suchte sie mit Hilfe Francescos und fand sie endlich. Es fehlte ihr nichts, als ihr Geld und ihr Schmutz — und ein paar Blutunterlaufene Stellen an Händen und Füßen, wo man sie getriebelt hatte. Als sie sich erholt hatte, erzählte sie, daß Francesco sie geführt habe, plötzlich sei er dann gelaufen mit dem Schrei, „da kommt einer“, sie habe zwar niemanden gesehen, aber der Schrei habe ihr doch die Glieder gelähmt. Blödsinn! Blödsinn! sei eine verummante Gestalt aufgetaucht, habe sie getriebelt und berannt. Wenn der Francesco nicht Hilfe gebracht hätte, wäre sie verhungert. Dann wurde sie nach Sagrado geschafft. Und dann kam ein Verhör vor dem Gericht in Görz, und noch eins — dann war die Sache eingeschlafen, um so mehr, als die Fremde eines Tages aus Görz verschwunden war, wohin, wußte niemand. In Mondis war man stolz, daß Francesco selbst es gewesen sei, der die Fremde überfallen, da man ihm aber nichts nachweisen konnte und der Hauptzeuge verschwunden war, konnte ihm nichts geschehen. So verließ sich die Sache im Sande, — und der alte Berppo hatte ein scharfes Auge für Francesco und bemerkte da so allerlei, was seine Vermutungen bestärkte. Er kümmerte sich sonst nicht um fremde Angelegenheiten, da er aber wußte, daß der junge Mann

sein Entschluß liebte, war das ein ander Ding. Deshalb beobachtete er ihn — daß er zu keinem günstigen Resultat gekommen sein konnte, lehrte die Unterredung, die er vorhin mit Francesco gehabt hatte.

Damit war es also nichts. Was blieb sonst noch für ein Ausweg? Der Alte schüttelte den Kopf. Er wußte sonst liberal Rat, Hilfe und Heilmittel. Aber hier? —

Senkend bog er den Kopf auf die Brust und murmelte, während drüben über Morsalfone der erste Blitz zuckte:

„Wenn sie ihn liebt, dann giebt es nur ein Heilmittel, damit sie nicht wird wie ihre Mutter, nur eines — und das ist das Todeskraut.“

Während Karl Verganoes und Kommandes durchdachte, durchlebte, war der Wind umgeschlagen. Er hatte nicht bemerkt, daß das Boot dem offenen Meer zutrieb und behäuer und heftiger zu schaukeln begann. Als er jetzt aufstah, gewahrte er, daß sich die Wolken räumlich gebildet hatten. Naber dem Markt lag es schwer und dünnig. Noch schien die Sonne hinter den Wolkenmassen, so daß es war, als ob das Felsgestein und die Wolken in Blut getaucht wären. Ein anfänglich heißer, dann immer schärfer und schärfer werdender Wind froh an den Bergen dahin und presste sich aufs Meer. Die große Schilddichten kamen die Wolken von allen Seiten anzuwehen, mehr und mehr ballten sie sich zusammen, schwerer und schwerer auf den Felsen lastend. Die Wellen kesselten und wirbelten durcheinander, das Boot halbtot hinausgetrieben. Karl sprang auf, warf den Kopf ab, starrte sich fest gegen seinen Stb, die Muskeln seines Armes strafften sich, mit aller Kraft presste er die Ruder gegen das Wasser und versuchte dem Lande zuzusteuern.

Dann pfliff es schneidend laut von den Bergen her, ein schauerliches, gurgelndes, freischendes Lied — mit lautem Lärm kam sie über das Wasser gejagt: die Bora. Karls Boot wurde von einem Wirbel erfasst, — es drehte sich zwei-, dreimal, dann verschwand es und zischende Wogen spritzten auf. Doch dort — eine Strecke weiter hinaus tauchte

es wieder auf, um wieder zu verschwinden. Und dann war der Hauptstoß der Bora vorüber — prasselnd raste sie weiter über das sich wild aufblühende Meer.

Und dann brach das Gewitter los. Krachend fuhren die Wolken aufeinander, ein gelberlicher Blitz zuckte über die arone Steinwüste, über das Meer. In ohnmächtiger Wut führten die Wogen empor — es zischte in dem Wasser, heulte in den Bergen.

Beim großen Schrei der Wüste sah Karl eine weibliche Gestalt am Ufer auf und ab eiland, ihm Zeichen machend. Er konnte sie nicht erkennen, aber er wußte, wer es war. Eben zischte wieder ein gewaltiger Blitz durch die Luft, die kleinen, dünnen, heißen Wolken durchdringend, die großen, dunklen grell durchleuchtend.

Beim Schrei jenes Blitzes vermochte er die am Ufer Weisende zu erkennen. Es war Angiolina, die bei dem tosenden Sturm am Strande umherirrte, um ihn zu erwarten, ihn, ihn — der sie nicht lieben durfte, wenn er nicht meinelidig werden wollte. Und er sah durch den Regen, durch den Nebelschleier, wie sie winkte, er sah die Umrisse ihrer ganzen Gestalt allein am Ufer, an dem die Wogen, sich überlagend, hoch aufspritzten. Niemand sonst ein Mensch, bei dem Wetter auch, wer wagte sich da wohl hinaus? Er raffte alle seine Kräfte zusammen, — mehr und mehr näherte er sich dem Ufer. Jetzt hörte er deutlich Angiolinas Ruf — sie winkte, er solle auf sie zukommen.

Kaum vermochte er zu rudern, die Ähren auf seinen Armen schwellen und traten hervor, es gelang ihm, sein Boot Angiolina anzulocken, da, ein heftiger Windstoß, eine sich überhängende Woge, die Ruder brachen. Wirbelnd wurde er zurückgeschleudert. Vom Lande herüber erlöste ein entsetzlicher Aufschrei. Angiolina mußte das Brechen der Ruder bemerkt haben. Der Orkan heulte und pfliff von neuem, wiederum raste er tosend über das Meer. Karl wußte, daß er verloren war, denn er war dem Wüten der Elemente wehrlos preisgegeben. (Fortsetzung folgt.)



haben: Sie gebadet als böse mit mir zu machen, aber Gott gebadet es gut zu machen. Der evangelische Bund hat wiederholt unser Volk aufgefordert, in seine Reihen zu treten und seine Arbeit zu thun. So hat auch der christliche Bundesverein des evangelischen Bundes einen Aufruf beschossen an das protestantische Sachsen, den ich Ihnen zum Schluß vorlesen werde:

„Der Bundesrat hat, von Preußen dazu bestimmt, den Beschluß des Reichstages auf Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes genehmigt und in Wahrung des evangelischen Volkes, das in zahlreichen Petitionen und durch seine kirchlichen und politischen Vertretungen sich laut und entschieden dagegen erklärt hatte, den Jesuiten zu ihrer volksverderblichen und deutschfeindlichen Arbeit freien Zutritt auf unserer vaterländischen Erde gestattet.“

Wir bebauern aufs tiefste eine Politik, die um die Stimme des Zentrums für Regierungsvorlagen zu gewinnen, durch stete Nachgiebigkeit gegen römische Forderungen die höchsten geistigen Güter unseres Volkes in Ge-

sahr bringt und die mit Zulassung der Jesuiten die Fäden zum konfessionellen Zwang in unser Reich geworfen hat.

Das evangelische Volk wird den Kampf für das Christentum, für seinen Glauben, für Freiheit des Geistes und Gewissens, für deutsche Kultur und Ehre aufnehmen und siegreich zu Ende führen.

Protestanten Sachsens! Männer und Frauen! Scharf auch um die Fahne des evangelischen Bundes, um das Banner der Reformation! Tretet ein in seine Reihen; keiner bleibe feig und träge hinten.

Helft ihm, in Deutschland unser Volkstum auf der Bahn seiner großen Geschichte zu sichern und davor zu bewahren, daß es durch den Jesuitismus dem Verfall überliefert werde!

Helft ihm mit reichen Mitteln, in Oesterreich die evangelische Bewegung zu fördern und dadurch Tausenden unserer Volksgenossen die Möglichkeit zu bieten, dem jesuitischen Joch sich zur Freiheit der Gotteskindschaft zu entwinden! Helft ihm, daß er Wege zu den Katholiken

unseres Reiches gehen kann, um sie über das Geschehen der Zentrumshegemonie auch für sie aufzuklären!

Und da der Reichstag unter römischem Einfluß dem ersten Anstoß zu dem verhängnisvollen Beschluß des Bundesrates gegeben hat, so sorgt bei den nächsten Wahlen dafür, daß zu Abgeordneten deutsche Männer ernannt werden, welche der romfreundlichen Politik das längst verdiente Ende bereiten. Auf zum Kampfe! Mit Gott für unser Vaterland und für die deutsche, aus dem Protestantismus geborene Kultur!“

Diese Versammlung und diese Ansprache haben dem Evangelischen Bund in Jwidaun am demselben Abend noch einen Zuwachs von über 300 Mitglieder gebracht. Vielleicht entschließen sich auch in unserer Stadt noch mehr zum Beitritt zu dem Evgl. Bunde. Es tut dringend not. Das ganze deutsch-evangel. Volk muß ein einziger evangelischer Bund zur Wahrung des deutsch-protestantischen Interesses werden! (Anmeldungen bei Pf. Friedrich).

## Zur Aufklärung.

Hierdurch erlauben wir uns bekannt zu geben, daß für Riesa und Umgegend nur Herr Dachdeckermeister Karl Geyer in Riesa berechtigt und imstande ist, unser

**dreifaches imprägniertes Pappolein-Klebedach mit aufgedrehter Sand- und Kiesfläche** — Pappolein D. R. W. J. Nr. 17467 —

auszuführen und steht der Genannte mit ausführlichen Prospekten sowie Offerten gern zu Diensten.

Alle in Riesa von anderer Seite unter dem Namen Pappolein oder einer ähnlichen zur Anbietet kommenden Bedachung sind mit unserm langjährig bewährten Pappolein-Klebedach in keiner Weise identisch und werden wir gegen alle die, welche durch unberechtigte Führung des Namens Pappolein unsere Rechte verletzen, gerichtlich vorgehen.

**Dessauer Dachpappen- und Theerprodukt-Fabrik**  
von Julius Röpert & Matthys, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dessau.

# A. Messe

## Bankhaus

**Riesa, Hauptstrasse**  
gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantesten Bedingungen

Diskontierung von Wechseln  
Domizilstelle für Wechsel  
Conto-Corrent- und Check-Verkehr  
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren  
Darlehn auf börsengängige Effekten  
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 1/2 %	} p. a.
bei monatlicher Kündigung	3 1/2 %	
bei dreimonatlicher Kündigung	4 1/2 %	
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %	

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

## Wohnungsveränderung.

Neue Wohnung befindet sich von heute ab  
**Hauptstrasse 24**  
im Hause d. H. Herrn Sattlermeister Wrod.  
Riesa, 21. März 1904. **Gebrüder Rische.**

## Baum- und Rosenschulen

# Alfred Büttner

**Fausitz-Riesa**  
Fernsprecher 185. (direkt am Bahnhof). Fernsprecher 186.  
**Billigste und beste Bezugsquelle für alle Arten von Obst**  
als Kirschen, Birnen, Äpfel, Stachel- und Johannisbeeren u. in Hoch- und Halbhoch-, Strauch- und Spalierform.  
Doub., Herbkäse und Herbkäse, Confitüren.  
Prachtvolle Rosen, hoch und niedrig, die neuesten und besten Sorten.  
Gleichzeitig empfehle ich zur Veranlagung von **Ganz-, Stängengärten und Parterren.**  
Pflanz-, Koffenanschläge und Rot gern frei zur Verfügung.  
**Samenbau und Samenhandel von Blumen, Gemüse und Grassamen.**  
Der Verkauf von allen Artikeln findet auch in meinem Stadtgeschäft, **Kaiser Wilhelmplatz 11, Riesa.**

## Fahrräder,

# W. Franke, Parkstr. 13.

Ersatz- und Zubehörtelle stets am Lager.  
Reparaturen schnell und billig

Das grösste Seldenstoff-Lager in verbürgt soliden  
**deutschen Brautseiden**  
sowie in allen Seldenstoffen für Festlichkeiten,  
Bilder, Premaden unterhält bei billigen  
Preisen das deutsche Seldentham  
**Aug. Polich, Leipzig L.**  
Damenwahl geschick  
empfehlenswert

**REIN-ALUMINIUM-  
KÜCHENGESCHIRR**

Nur mit  
oberster Fabrikqualität  
garantirt  
100% Qualität

Bestes Fabrikat der Oegenwart  
unübertroffen in hygienischer Beziehung  
sehr billig

**BASSE & FISCHER ALUMINIUM-  
WERKE G.m.b.H. LÜDENSCHIED**

Erhältlich in allen besseren Haus- u. Küchengeräte-Magazinen

**GLOBUS-  
Putz-  
Extract**

putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

**GLOBUS-  
PUTZ-  
EXTRACT**

Bestes Putzmittel  
für alle  
Metalle

Fritz Schütz  
Leipzig

Mit Recht mit  
Firma u. Bild  
in röhren Straß  
Leipzig

Gold-Medaille Weltausst. Paris 1889



Verzate und behandle  
**Kranke jeder Art**  
nach den Grundsätzen der physikalisch-hygienischen Therapie streng individualisirt nach langjähriger Erfahrung.  
**Elektr. Lichtbäder,  
elektr. Bestrahlungen,  
Kohlensäure-Bäder** u.  
für die verschiedenen Krankheiten unter  
geeigneter Aufsicht.  
**Riesa. A. W. Frenzel,  
Naturheilk.  
Wettinerstr. Nr. 11, I.**

**Gegen Rauch-  
belästigung empfiehlt  
Schornstein-Aufsätze**  
Carl Geyer, Dachdeckermeister.  
Geben obige Aufsätze 4 Wochen auf Probe.  
**Neul. D. R. G. R. u. Neul.  
Wäschemangeln,**  
Beste Konstruktion von allen Maschinen  
Langjährig Garantie. Beste Qualität. Bestpreis.  
**Bernhard Rau,  
Chemnitz-Silberdorf i. Sa 10.  
Geleitfabrik für Wäschemangeln.  
Margarethenstraße 15.**

Unerreicht vorteilhaft  
ist  
**A**echter **B**randt-**C**affee  
Köstlichster  
Caffee-Zusatz der Neuzeit  
Überall zu haben.

**MARKE-FREIL  
TRADE-MARKE**

**Holzverkauf.**  
In meinem Holzschlage am Bahnhofs-Abdaran, bequeme Abfuhr, gebe ich nur noch bis 31. März Kiefern, Eiche, Kiefer, Buche u. Stangen billig ab. Den Verkauf besorgt Holzmacher **E. Hofmann.**  
**Emil Leidhold.**



**Größte Auswahl.**  
Auch Zeitabnahme.  
**Badewannen**  
**Sitzbadewannen**  
**Rumpfbadewannen**  
**Fussbadewannen**  
**Badeöfen**  
für Gas- und Kohlenheizung.  
**Ernst Weber,**  
Kempnermeister, Köhlerstraße.  
Wirk- und Badewannen auch leicht-  
wellig.

## Birnen!

Zust-Beschauung frische Tafel-  
birnen, sehr reiche u. alle anderen  
Sorten des schätzlichen Normaisort-  
ments, Hochwürme à 1,60 Mk. Ferner  
die fetter empfohlenen Wänne und  
Ständer billig.

**Alwin Stork,**  
Börsenstraße.

Inhaberin des von uns ersticht-  
Verkaufsbürosung ist die  
**Rieser Bank,**  
**Aktiengesellschaft zu Riesa,**  
wir bitten bei Bedarf in Riesa  
sich an diese wenden zu wollen.  
Geschäftsbüro  
Gustav Hohnstein in Riesa.  
Dachsteinwerk und Dampfziegel  
Riesa vorm. Feodor Helm & Co.  
b. H. in Ghlitz.  
Gerald Hahn in Althirschstein.  
Max Schirmer in Zethain.  
Sächsisches Dachsteinwerk A.-G. vorm.  
A. von Petrikowsky in Forberga  
Dampfziegel Strohla a. E., G. m.  
b. H. in Strohla.  
Friedrich Kirsten in Kleinrügeln.

## Dank.

Käuflich unserer Vermählung sind uns von lieben Ver-  
wandten, der Jugend zu Götze, Radkau, Freunden und Bekannten  
in so reichem Maße Beweise der Liebe durch schöne Geschenke, Ehren-  
plaketten, Gekränzte, Blumenkränze in der Kirche, in der Wohnung,  
sowie Gratulationen zuteil geworden, daß es uns beinahe unmöglich  
zur Verfertigung des Festes beigetragen haben, zumal es uns nicht  
möglich ist, jedem einzeln zu danken, hiermit unseren herzlichsten  
und aufrichtigsten Dank auszusprechen.  
Grossa, den 22. März 1904.

Otto Jäger und Frau.

## Gefangbücher

in neuen geschmackvollen Bindern, led. gebunden  
von Mk. 1.50 an bis zum elegantesten  
in größter Auswahl.

Namen-Andruck sehr gratis.

**Hugo Munkelt**

Wettinerstraße 20  
Buch- und Papierhandlung.

## Den Eingang der Neuheiten

in hocheleganten

### Damen-Jackettes

zu 5, 6, 7.50, 8.50, 10, 12, 15  
bis 30 Mk.,

**Schwarz. Kragen**  
von 3 Mk. an,

**Damen-Golf-Capes v. 6 Mk. an,**

**Reizenden**  
**Mädchen-Jackettes**  
zu 2.50, 3, 4, 5, 6, 7.50, 9 bis 15 Mk.,

**Tricot-Tailen etc.**

zeigt erg. an und bittet um Besichtigung der Auslagen



**Emil Förster, Max Barthel Nachf.**

## P. P.

Hierdurch gestatten wir uns ergebenst anzuzeigen, das wir in Riesa a. G. im Grundstück

## Wettinerstrasse Nr. 26

(Telephon Nr. 223)

eine **Bier-Niederlage** errichtet haben und unsere verschiedenen vielfach ausgezeichneten Biere in Gebinden und Flaschen abgeben werden.

Der Vertrieb unserer Biere erfolgt durch eigene Geschirre und bitten wir, sich durch einen Versuch von den Vorteilen und Annehmlichkeiten über-  
zeugen zu wollen, die ein direkter Bezug aus unserer dortigen Niederlage den verehrlichen Konsumenten bietet.

Bereits über zwanzig Jahre sind unsere Biere in dortiger Stadt und Umgebung eingeführt und bekannt, sie erfreuen sich durch ihren Wohlgeschmack  
und gute Bekanntheit einer allgemeinen Beliebtheit und haben wir deshalb die Gewissheit, daß sie sich auch als gesunder und schmackhafter Hausstrunk sehr  
schnell einbürgern werden.

Ganz besonders empfehlen wir unser

**Riebeck-Export,** nach Kulmbacher Art gebraut

**Riebeck-Münchener,** sehr edel im Geschmack

**Riebeck-Pilsener,** an Wohlgeschmack den aus Pilsen eingeführten Bieren vollständig gleichstehend

**Riebeck-Märzen** (helles Lagerbier), sehr süßig

**Riebeck-Lager** (dunkles Lagerbier), nach Münchener Art gebraut

**Riebeck-Schank** (dunkel), beliebter Hausstrunk

welche Sorten dem dortigen Geschmade am meisten entsprechen dürften.

Die Bereitung unserer Biere erfolgt ausschließlich aus

## bestem Malze und feinstem Hopfen.

Unsere mit den neuesten Maschinen und Apparaten, die allen technischen und hygienischen Anforderungen in vollendetster Weise entsprechen, aus-  
gerüsteten Kellereien, sowie die bei dem Abziehen der Biere von uns ausgeübte Sorgfalt gewährleisten die Abgabe eines stets vorzüglichen, abgelagerten und  
flaschenreifen Stoffes.

Als Beweis für die Vorzüglichkeit und das gute Bekommen unserer Biere möge dienen, daß wir seit langen Jahren ständige Lieferanten der hiesigen  
staatlichen und städtischen Krankenanstalten sind und daß unsere Erzeugnisse ärztlicherseits vielfach empfohlen werden.

Wir bitten um Erteilung geschäftlicher Aufträge und sichern im voraus beste und pünktlichste Bedienung zu.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Leipzig, den 21. März 1904.

**Leipziger Bierbrauerei zu Rudnick Riebeck & Co., A.-G.**  
Fr. Reinhardt.



# 2. Beilage zum „Niefaer Tageblatt“.

Drauf mit Bezug von Sauger & Winterfeld in Niefa. — Die die Redaktion verantwortl. Hermann Schmidt in Niefa.

Nr. 68.

Mittwoch, 23. März, 1904, abends.

57. Jahrg.

## Vom Landtag.

Eigenbericht. — r. Dresden, 22. März, 1904.

73. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Tagesordnung: 1. Kap. 88, 89, 90 und 93 des ordentl. Etats, Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts betr. — 2. Kap. 79—81 und 83 des ordentl. Etats, ausschließlich der Titel 7a von Kap. 79, 8a von Kap. 80 und 8a von Kap. 81, das Departement der Finanzen betr., und hierauf bezügliche Petitionen.

Bei dem Departement des Kultus spricht zu Kap. 89 Vizepräsident Dr. Schill-Beipzig: In den Schöpf der Kirchenbauten sei das gegenwärtig geltende Lösungswort „Allgemeine Sparsamkeit“ noch nicht eingedrungen. Bei Kirchenbauten sei die politische Gemeinde verpflichtet, die Schulverschreibungen mit zu unterzeichnen, wie die Kirchengemeinde verpflichtet sei, die politische Gemeinde über die von ihr beabsichtigten Ausgaben zu hören. Bei einem Widerspruch der letzteren gegen die Höhe der flüssig zu machenden Gelder habe das Landesministerium sehr oft im Interesse der kirchlichen Gemeinde entschieden und dadurch bei den Stadtvertretungen vielfach Zustimmung hervorgerufen. Es sei nicht richtig, daß die politische Gemeinde gezwungen sei, Schulverschreibungen mit zu unterschreiben, gegen die es von vornherein Widerspruch erhoben habe.

Kultusminister Dr. v. Seydewitz: Das Landesministerium habe seine Entscheidungen nach Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, das die Interessen der politischen Gemeinde vertritt, zu treffen. Er würde der Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Abg. Gräfe-Annaberg tritt für eine Erhöhung des Gehaltes der Geistlichen ein.

Abg. Schulze-Dresden: Der Kammerherr von Frege habe in der Ersten Kammer einen Vorwurf schwerster Art gegen die Geistlichkeit Sachsens erhoben. Er habe sie beschuldigt, sozialdemokratischen Anschauungen zugunsten. In dieser Allgemeinheit sei der Vorwurf durchaus unbillig, und da ihn in der Ersten Kammer niemand zurückgewiesen habe, so wolle er das hiermit getan haben.

Kultusminister Dr. v. Seydewitz ist für die erhaltenen Anregungen sehr dankbar. Bezüglich der Verweigerung des Amtserlasses von Frege sei er der Ansicht, daß sie nicht so allgemein gehalten gewesen sei, wie der Abgeordnete Schulze annehme.

Abg. Ulrich-Ghemntz ist zwar der Ansicht des Abg. Schulze, meint aber doch, daß die Geistlichen gut täten, sich größter Zurückhaltung in der Politik zu befleißigen.

Hiermit ist die Debatte über den ersten Gegenstand der Tagesordnung beendet. Die Deputationsanträge finden einstimmige Annahme.

Zum zweiten Gegenstand nimmt zunächst das Wort Finanzminister Dr. Küger: Der vorliegende Bericht gebe ihm keinen Anlaß zu Bemerkungen. In der Presse seien aber Angriffe gegen die jetzige Finanzverwaltung gerichtet, in denen versucht werde, die Finanzlage des Staates als eine vorübergehende, momentane „Waldflamme“ darzustellen. Demgegenüber wolle er darauf hinweisen, daß der Staat zwar stets in der Lage sein werde, seinen Verpflichtungen nachzukommen, daß aber von einer momentanen Geldverlegenheit gar keine Rede sein könne. Er erinnere nur daran, daß die Periode 1901/02 mit einem Defizit von 7 Millionen abgeschlossen, daß die Staatsschuld die Höhe einer Milliarde erreicht habe und daß die Verzinsung und eine mäßige Tilgung der Staatsschuld fast den vollen Ertrag der Einkommensteuer beanspruche. (Hört! hört!) Es wäre ja sehr nett, wenn Schulden sich von selbst bezahlten, aber bis jetzt sei das noch nicht ohne einschneidende Maßnahmen möglich. Man hat mir vorgeworfen, die Sparsucht dem Staate einimpfen zu wollen, man hat mir ferner vorgeworfen, einen kleinen Stiel in finanzieller Verfolgung der Staatszwecke an den Tag zu legen. Es ist gesagt worden, der Staat müsse das Notwendige und Nützliche vornehm bestreiten, die Millionen, die durch unproduktive Bahnbauten verschlungen seien, könnten nicht in Pfennigbeträgen wieder hereingeholt werden. Ueber die Begriffe „Notwendiges“ und „Nützliches“ gehen die Meinungen weit auseinander. Man mag über meine Befähigung denken wie man will, für so kindlich wird man mich wohl nicht halten, die in Bahnbauten angelegten Millionen durch Pfennigbeträge wieder hereinbringen zu wollen. Ich bin mir als Finanzminister stets bewußt, fremdes Geld zu verwalten und ich werde, so lange ich im Amte bin, mit aller Schärfe Stellung nehmen gegen die Beamten, die sich über keine Verhöbe vornehm hinwegsetzen, auf die Gefahr hin, daß man mir eine vornehme Gesinnung abspricht. (Weiterkeit!) Ich möchte aus dem Zustande möglichst bald herauskommen, stets sagen zu müssen: Ja, die Ueberschreitungen sind vorgekommen, aber ich will sorgen, daß sie in Zukunft nicht wieder vorkommen. Wenn die Ueberschreitungen nicht wieder vorkommen sollen, muß ich aber die Möglichkeit haben, sie schon im Keim zu ersticken. Und wie weit ist denn der Vorwurf berechtigt, daß die sogenannten Kulturaufgaben vernachlässigt seien? Der Kultusetat schließt ab mit einem Mehr von 20 Millionen, der der Justiz im ordentlichen Etat mit einem Mehr gegen den Voretat von 810 000 Mark, während im außerordentlichen 6 Millionen eingestellt seien. Es ist im Finanzministerium eine Aufstellung gemacht worden über die Ausgaben für sogenannt

annte Kulturaufgaben. Danach kommen auf den Kopf der Bevölkerung für Pensionen und Wartegelder in Sachsen 3,60, in Preußen 2,78, für Sanftarmenwesen in Sachsen 0,24, in Bayern 0,05, in Württemberg 0,11. Die Gesamtsumme verteilt sich folgendermaßen: In Sachsen 4,60, in Preußen 3,76, in Bayern 3,46. Die Aufgabe einer vornehmen Finanzpolitik sei, die Ausgaben in Einklang zu bringen mit den flüssigen Mitteln. Wer übernimmt die Bürgschaft, daß nicht über Nacht Verwicklungen schwerster Art eintreten. Auch an solche fernliegenden Dinge müsse man denken. Ohne eine völlige Kontrolle der gesamten Finanzwirtschaft ist eine erfolgreiche Finanzpolitik nicht durchzuführen. Ich werde diese Kontrolle zu erreichen trachten, unbekümmert darum, ob man mir den Ehrgeiz nach persönlichem Uebergewicht im Ministerium unterstellt. Mein Ehrgeiz besteht darin, mein Amt so zu verwalten, wie es mir Pflicht und Gewissen vorschreiben. (Beifall.)

Abg. Dähnel-Ruppitz: Auch der Finanzdeputation werde der Vorwurf gemacht, entweder zu leicht über eine Angelegenheit hinwegzugehen oder sie zu eingehend zu prüfen. Bezüglich des Vorwurfs einer übertriebenen Sparsamkeit weise er darauf hin, daß es das Bestreben der Regierung sein müsse, eine Erhöhung der Steuern zu vermeiden. Er erkläre sich mit den Ausführungen des Finanzministers einverstanden und bitte ihn, auf dem bisherigen Wege fortzuschreiten. (Zustimmung!)

Der Berichterstatter Abg. Steiger-Beutewitz spricht dem Finanzminister ebenfalls, unter lebhaftem Beifall, das Vertrauen der Kammer aus.

Zu Kap. 76, Forstakademie zu Tharandt, brüden die Abgg. Gräfe-Annaberg, Kluge-Deutschnendorf und Engelmann-Wülken St. Micheln den Wunsch aus, die Akademie wegen ihrer stets abnehmenden Frequenz entweder anders zu organisieren oder ganz aufzuheben, während die Abgg. Andra-Brandsdorf, Forst-Wulka und Grumbt-Loßwitz der Meinung sind, daß von einer Angliederung der Akademie an die Universität Beipzig, wie sie vorgeschlagen worden sei, vorerst namentlich in Rücksicht auf die Finanzlage abgesehen werden müsse.

Finanzminister Dr. Küger: Die Verlegung der Forstakademie bedeute nicht allein eine finanzielle Maßregel, sondern es handle sich um die Gestaltung des forstlichen Unterrichts überhaupt. Der Forstbeamte könne nicht allein am grünen Tisch ausgebildet werden, sondern müsse in den grünen Wald. Die Erwägungen über die Angelegenheit seien noch nicht abgeschlossen. Einer Aufhebung der Schule könne er vorläufig nicht zustimmen.

Abg. Dr. Vogel-Dresden meint, daß ein Teil der Hörschule nicht die nötige Vorbildung hätten und daß die Akademie noch des Charakters einer Hochschule entbehre.

Abg. Andra-Brandsdorf und Geh. Rat Ministerialdirektor Darchewitz stellen fest, daß die Aufnahmebedingungen dieselben seien wie an jeder Hochschule.

Abg. Vogel-Dresden sagt, daß seine Ausführungen sich auf Mitteilungen stützten, die ihm Herren gemacht hätten, die an der Akademie tätig seien.

Nach kurzer weiterer Aussprache, an der sich namentlich die Abgg. Dähnel-Ruppitz und Dr. Vogel-Dresden beteiligten, wird die Debatte geschlossen.

Zu Kap. 79, Straßen- und Wasserbauverwaltung, spricht Abg. Reusch-Ramenz: Es sei sehr erfreulich, daß die Obsterlöse in diesem Jahre um 7000 Mark höher seien wie im Voretat; durch Ausbehnung der Obsterlöse würde der Staat vorbildlich. Es sei ferner zu begrüßen, daß sich die Kosten für ein laufendes Peter Straße von 70,60 Pfg. im Jahre 1899 auf 64,22 Pfg. im Jahre 1902 ermäßigt hätten. Es würde sich bei diesem Titel allerdings wohl noch mehr sparen lassen. Er bitte die Regierung, die Petition der Amtstrassenmeister um Erhöhung des Gehaltes und des Dienstaufwandes, die bezüglich des Dienstaufwandes zur Kenntnisaufnahme überwiesen werden sollte, recht wohlwollend zu beurteilen.

Abg. Träber-Annaberg schließt sich seinem Vordredner im allgemeinen an. Mit der Aufführung von Straßen würde aber bereits so gespart, daß es genüge.

Nach Aeußerung verschiedener Spezialwünsche wird die Debatte geschlossen.

Bei Kap. 80, Hochbauverwaltung, wendet Abg. Günther-Blauen sich wiederum gegen Mißbräuche im Tagelöhnerwesen.

Sämtliche Kapitel werden einstimmig den Deputationsanträgen gemäß genehmigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 23. März, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Etatkapitel, Departement der Justiz betr. Eine Petition.

## Der Krieg in Ostasien.

In russischen Blättern findet sich folgender

Befehl des Kommandos Megerjew:

„Angesichts des Beginn der Kriegsvorgänge schärfte ich meine wiederholten Forderungen ein, daß die Mannschaften in keinem Falle sich erlauben, die Eigentumsrechte der Bewohner zu verletzen oder diese grausam zu behandeln. Ich warne, daß ich die Schuldigen auf die strengste Weise bestrafen und sämtliche direkte Vorgesetzte solcher bis zu den Kommandanten der Einzeltruppenteile ihres Kommandos entsetzen werde. Das gesetzmäßige Verhalten der Soldaten zu den Zivilpersonen ist von

allen die Disziplin, während die gegenwärtige große Zeit mit der Pflicht anliegt, im Namen der Ehre und des Vaterlands Ruhm zu erringen. In diesem Sinne ist es notwendig, daß die Mannschaften in keinem Falle die Ehre des Vaterlands durch ungebührliche Handlungen zu schänden. Demnach macht sich jeder Vorgesetzte, der nicht alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der strengsten Disziplin in seinem Truppenteil ergreift, einer wichtigen Pflichtverletzung gegen den Zar und das Vaterland schuldig.“

Russischer Angriff auf Port Arthur.

In der Nacht vom 21. auf den 22. März erließen der Post Admiral von neuem japanische Torpedoboote. Die russischen Beschütze und die Batterien erloschen sofort das Feuer, das 20 Minuten andauerte. Um 4 Uhr morgens wiederholten die japanischen Torpedoboote ihren Angriff und um 7 Uhr morgens erloschen das feindliche Geschwader, dem 4 Kräfte vorausführten. Um 9 Uhr wurde das Feuer gegen die innere Reihe eröffnet, das die russischen Schiffe lebhaft erwiderten.

Dem nördlichen Korea.

Die russischen Offizierspatronen, welche das nördliche Korea bis zum 40. Breitengrad rekonstruiert haben, berichten übereinstimmend, daß die Japaner große und starke Besatzungen quer über die Halbinsel zwischen Anshan und Port Sajarew onlegten und zwar mit vorgeschobenen Stellungen bei Sangpiao und Sangjiao, um ihre Rückzugslinie zu sichern, falls der Feldzug in der Randspitze einen unglücklichen Verlauf nehmen sollte. Viele Tausende von koreanischen Kulis arbeiten unter Leitung japanischer Ingenieuroffiziere an diesen Besatzungen, welche bald fertiggestellt sein werden; es kann das für ein allgemeines Vorstoß der Japaner stattfinden. Die erwähnten Besatzungen werden als nahezu unerschütterbar angesehen, solange die japanische Flotte die Herrschaft zur See behauptet.

Die Garin

hat beschlossen, jedem Soldaten, der in den Krieg geht, ein persönliches Geschenk überreichen zu lassen. Der Zar erstreckte ihr für diesen Zweck einen unerschöpflichen Kredit. Die Geschenke werden in Tabak, Nahrung und ähnlichen Dingen bestehen.

## Tagegeschichte.

Deutsches Reich.

Der nächste Truppenabmarsch für Deutsch-Südwestafrika wird am nächsten Donnerstag abends mittels Sonderzugs vom Berliner Bahnhof abgehen und am Freitag früh 5 Uhr in Hamburg einreisen, wo sofort die Einrückung der Mannschaften an Bord des Reichspostdampfers „Feldmarschall“ erfolgt. Der Dampfer wird abhauert am 8 Uhr vormittags den Hamburger Hafen verlassen. — In kolonialen Kreisen erhält sich die Auffassung, daß Generalmajor Oberst Leutwein durch Generalmajor v. Trotha ersetzt werden wird.

Uegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hat auch in Hamburg eine lebhafteste Protestbewegung begonnen. Am Sonntag nachmittag fand eine vom Evangelischen Bund einberufene Protestversammlung statt, welche zu der Haltung des Hamburgischen Senats Stellung nahm. Unter solchem Beifall der sehr zahlreich erschienenen wurde konstatiert, daß sich der Senat durch seine Abstimmung so sehr wie noch nie in Gegenstand zu den religiösen und nationalen Gefühlen der Bevölkerung stellt. Es wurde dann noch eine Resolution angenommen, welche die Haltung des Bundes beibehalten und zur Abwehr des Jesuitengesetzes auffordert. Die Hamburger Bürgerzeitung hat vor einigen Tagen mit 104 gegen 9 Stimmen ein dringendes Gesuch an den Senat gerichtet, sich für die Erhaltung seiner Abstimmung zu erklären. Die Sitzung der Bürgerzeitung hatte den offiziellen Charakter eines Protestversammlungs.

Ueber die Anbahnung des in deutschen Schutzbereichen angelegten Kapitals entnehmen wir dem „Kolonialhandelsbericht“ Nr. 1904, daß in den deutschen überseeischen Kolonien zur Zeit 122 Pflanzungs-Unternehmungen und 472 Handels-Unternehmungen tätig sind. Das Kapital, mit welchem diese Unternehmungen arbeiten, ist nur bei den Pflanzungs- und Handelsunternehmen angegeben. Es entfallen auf: Kamerun 89 Unternehmen, davon 16 Gesellschaften mit 16 650 000 Mk., Ostafrika 116 Unternehmen, davon 24 Gesellschaften mit 18 744 800 Mk., Südwestafrika 207 Unternehmen, davon 20 Gesellschaften mit 59 241 000 Mk., Togo 39 Unternehmen, davon 2 Gesellschaften mit 1 230 000 Mk., Ostasien 62 Unternehmen, davon 6 Gesellschaften mit 80 750 000 Mk., Sibirien 131 Unternehmen, davon 6 Gesellschaften mit 9 671 000 Mk., zusammen 594 Unternehmen, davon 74 Gesellschaften mit 188 196 800 Mk. Rechnet man diesem Betrage die Direktinvestitionen der übrigen 520 Unternehmen und die Kapitalien der Anstalten in Südwestafrika (815), Ostafrika und Samoa hinzu, so wird eine Schätzung des in den deutschen Kolonien investierten Kapitals auf 300 000 000 Mk. noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben.

Ein sozialdemokratisches Blatt brachte kürzlich die Mitteilung von einer politischen Duelleforderung, die der weisliche Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Hohenberg als Bevollmächtigter des weislichen Reichsanwalts von Danneberg in Hannover an den national-liberalen Kandidaten Dr. J. R. v. d. H. überbracht haben sollte. Nunmehr erklärt Dr. J. R. v. d. H. in „Haus. Cour.“ eine Erklärung, daß ihm von einer solchen Duelleforderung nichts bekannt sei.

Rückblick.

Amsterdam, 20. März. Es ist eine nicht gerade leichte Aufgabe für das holländische Volk, daß die Krieg



bei Königin... eine Verschönerung in dem...  
Der Kaiser hat...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...

Europa nur...  
Der Kaiser...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...

zugespochen...  
Der Kaiser...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...

Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...

Europa nur...  
Der Kaiser...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...

Zu der...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...  
Die Kaiserin...

**Kirchennachrichten**  
Dieser...  
Freitag, den 25. März c., abends 7 Uhr...  
Ausgabe bei...  
Innen...  
Innen...

**Verloren**  
am 6. März eine...  
Suche  
für 1. Fall eine...  
2. Fall eine...  
3. Fall eine...

**Schöne Wohnung**  
bestehend aus 2...  
Theodor Zimmer...  
zu gewerblichen...  
im...  
werden.

**Schöne Wohnung**  
sofort...  
1. Etage, 4...  
2. Etage, 4...  
3. Etage, 4...

**Schöne Wohnung**  
sofort...  
2. Etage, 4...  
3. Etage, 4...  
4. Etage, 4...

**Schöne Wohnung**  
sofort...  
2. Etage, 4...  
3. Etage, 4...  
4. Etage, 4...

**Schöne Wohnung**  
sofort...  
2. Etage, 4...  
3. Etage, 4...  
4. Etage, 4...

**Schöne Wohnung**  
sofort...  
2. Etage, 4...  
3. Etage, 4...  
4. Etage, 4...

**Schöne Wohnung**  
sofort...  
2. Etage, 4...  
3. Etage, 4...  
4. Etage, 4...

**1 Dienstmädchen**  
wird zum baldigen...  
unabhängige Frau,  
welche einem...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Maurer- und Zimmer-Polier**  
mit...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Licht. Gehilfen**  
sucht C. Jedermann,  
Schwarzwaldstr. 11

**Bauunternehmer**  
2,10 ha...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Wagen**  
1 Galochaise, 1...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Schöne Wohnung**  
sofort...  
2. Etage, 4...  
3. Etage, 4...  
4. Etage, 4...

Hierdurch bringen wir den...  
Herrn Schieferdeckermeister **Eduard Nuemüller, Riesa**  
für Riesa und Umgebung  
mit der Herstellung...  
doppelten und dreilagigen **Aleebepappdächer**  
beauftragt haben. Herr Nuemüller...  
**C. F. Weber**  
Dachpappen- und Teerprodukte-Fabriken mit beschränkter Haftung  
Leipzig-Plagwitz.

**Coupons-Einlösung.**  
In unserer Kasse werden am 1. April 1904 fällige  
Coupons, Dividendscheine und ausgeloste Stücke  
bereits von heute ab eingelöst.  
Riesa, 14. März 1904.  
**Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.**

**Milchvieh-Verkauf.**  
Bon Freitag früh an...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Wagen**  
1 Galochaise, 1...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Wagen**  
1 Galochaise, 1...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Wagen**  
1 Galochaise, 1...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Guterhalt. Vertilo**  
journal, adammungshalb...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Es ist unmöglich,**  
sich ohne...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Original-Theerschwefel-Seife**  
Karl...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Original-Theerschwefel-Seife**  
Karl...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Ofeulad**  
wofür...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Blechtrommeln**  
von...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Pyren-Wein**  
ein...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Bienenvölker**  
gesund...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Urin**  
Untersuchungen...  
Suche sofort  
1 Laufjungen  
Kaiser-Wilhelm-Plan 9, par. 1

**Annahme von Geldern zur Verzinsung,**  
Beleihung...  
Bücherei...  
Bücherei...  
Bücherei...